

Zum Schutze unseres gefiederten Volkes.

Von Dr. Victor Hornung.

Zu den größten Feinden unserer Vogelwelt zählt ohne Frage der Mensch; in grausamer Weise zieht er häufig gegen harmlose, nützliche Vögel zu Felde, und viele Tierchen finden durch ihn unverschuldet einen frühen Tod. Im folgenden möchte ich nun kurz auf einen Mißbrauch hinweisen, durch welchen manches Vogelglück vernichtet, manches liebliche Vögelchen der Natur geraubt wird.

Gemächlich schlendern die hoffnungsvollen Söhne durch Gärten und Anlagen und spähen, mit der Flinte in der Hand, eifrig aus, ob sich nicht etwa ein Vogel als verlockendes Ziel blicken läßt. Hurtig wird das arme Tierchen aufs Korn genommen, ein Knall, und der fröhliche Sängler fällt nieder ins Gestrüpp. Nur wenigen Vögeln ist aber ein schneller, schmerzloser Tod beschieden. Schwer verletzt gelangen sie nicht selten in mitleidslose Hände, und unter großen Qualen sterben sie dahin. So gelangte vor einiger Zeit ein Edelfinkenmännchen im Hochzeitskleide in meine Hände mit einer tiefen Schußwunde in der Brust; ganz kürzlich fand ich einen Staren, der flügelahm geschossen war, vor, und wenige Tage später fing ich eine Heckenbraunelle ein, die eine frische Schußwunde aufwies. Ihr linker Flügel war völlig zerschossen, und die Flugkraft war insolgedessen für immer gelähmt. Am frühen Morgen fing ich sie ein, nachdem sie mit der schweren Wunde die eisigkalte Nacht im Freien zugebracht hatte. Trotzdem ich ihr sorgfältige Pflege angedeihen lies, fiel sie doch dem Tode anheim. Im Laufe der Jahre habe ich noch manchen anderen stark verletzten nützlichen Vogel eingefangen. Ist die Wunde sehr schwer, so haucht der Vogel, falls er nicht in die Hände des Schützen gerät, an einem einsamen Fleckchen sein Leben aus, oder er schleppt sich, der Flugkraft beraubt, mühsam umher und wird über kurz oder lang ein Opfer des Raubzeuges oder der Temperatur. Sogar in den Brutmonaten betreiben die Schützen vielfach ihren traurigen Sport, sodaß manches Familienglück zerstört wird. Möchten doch die Eltern und Erzieher der gefiederten Welt auch in diesem Punkte ihre Teilnahme widmen und darauf sehen, daß ihre Schutzbefohlenen, wenn überhaupt, erst im reiferen Alter eine Schußwaffe erhielten und damit nicht so verderblich schalteten und walteten, wie man dies leider nicht selten beobachten kann. Denn Herz und Gemüt können auch in der Vogelschutzfrage manch' edlen Früchte zeitigen.

Nicht minder verderblich als die Feuerwaffen sind die namentlich von der Schuljugend benutzten Schleudern. Auch durch sie geht mancher fröhliche Sängler zu Grunde. Nur ausnahmsweise erleiden die getroffenen Vögel einen schnellen Tod, meist sind nur Verletzungen und Verstümmelungen die Folgen dieses schänd-

lichen Treibens. Ich habe Vögel beobachtet, denen mit einer derartigen gefährlichen Waffe der Lauf zerschossen war, sodaß die Beine leblos am Körper herabhängen. Beim Bewegen am Erdboden boten diese elend verkrüppelten Wesen einen mitleid-erregenden Anblick dar. Ich habe ferner die Beobachtung gemacht, daß namentlich junge Vögel, die noch nicht vollkommen flügge sind, am meisten zu leiden haben, da sie häufig, nicht weit vom Erdboden entfernt, auf Zweigen und Ästen ahnungslos dastehen. Sie werden so lange mit groben Schrotkörnern oder Steinen beschossen, bis sie schließlich ermattet vom Sitze herabsinken und den Quälereien der Peiniger ausgesetzt sind. Möchte doch auch nach dieser Richtung hin jeder Freund unserer Vogelwelt auf den Schutz des gefiederten Volkes bedacht sein!

Studienreise nach Bosnien, Herzegowina und den benachbarten Ländern im Herbst 1899

von Professor Dr. Rudolf Blasius.

(Fortsetzung und Schluß.)

VII. Mostar.

2. Oktober. Der Tag wurde der Erholung gewidmet, kleinere Spaziergänge in die malerische Umgebung der Stadt gemacht und dem vielstimmigen Rufen der Muezzins von den zahlreichen Minaretten herab gelauscht. Präparator Zelebor hatte Sitta Neumayeri erlegt, die an dem kahlen Felsen der unmittelbaren Umgebung Mostars vielfach vorkommt. Abends kehrten unsere ungarischen Freunde vom Utovo Blato zurück, sehr mißgestimmt darüber, daß die schon oben erwähnten englischen Jäger, die bereits gestern Quartiere in Czaplina bezogen hatten, die ausdrücklich für die Ungarn von uns bestellten Kähne frühmorgens in Beschlag genommen hatten. Die Jagd war dadurch um drei bis vier Stunden verzögert und, da alles Wild vorher aufgestöbert und beunruhigt war, sehr wenig ergiebig gewesen.

VIII. Buna-Quelle und Stjepanograd.

3. Oktober. Bei sternenheller Nacht fuhren wir morgens 3 Uhr mit Professor Bichler hinaus zu der Buna-Quelle bei Blagay zum Uhu-Anstande. Noch bei tiefer Dämmerung waren wir nach etwa einer Stunde angelangt am „Han“ von Blagay, verließen den Wagen und erreichten auf einem etwas urtümlichen Fußwege nach etwa zehn Minuten ein kleines, unmittelbar an der steil aufsteigenden, sogar überhängenden, Felswand angeklebtes Häuschen (eine alte jetzt zerstörte Moschee), mit kleinem Hofe davor, abgeschlossen durch eine Mauer. Vorsichtig öffnen wir die Thür und schleichen lautlos auf eine Veranda hinaus, um

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Hornung Victor

Artikel/Article: [Zum Schutz unseres gefiederten Volkes. 366-367](#)